

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

Mit dem sammlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —

Danziger Neueste Nachrichten — gefüllt.

Die Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Garantie übernommen.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitablegebäude. Telefon Amt I Nr. 2515.

Breitgasse 91.

Nr. 162.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnack, Bülow Bez., Cöslin, Garthaus, Dirschau, Elbing, Heubude, Hohenstein, Konitz, Langfuhr, (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Mew, Neuhäusser, (mit Brünn und Weichselmünde), Neuteich, Neustadt, Odra, Oliva, Braust, Pr. Stargard, Städtebiet, Schiditz, Stolp, Stolpmünde, Schöneck, Steiger, Struthof, Tiefendorf, Zoppot.

1897.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wohin treibt man in Österreich?

Der deutsche Volkstag zu Eger ist vorüber, aber er wird in dem nationalen Vertheidigungskampfe, den die Deutsch-Böhmen und Deutsch-Oesterreicher zu führen gezwungen sind, einen denkwürdigen Markstein bilden. Er wird charakteristisch durch Dreierlei: Die impoante Form der Protestdemonstration, die mählosen Polizeiprovocationen und die diejenigen gegenüber von den Deutschen bewiesene Selbstzucht. Man vergegenwärtige sich, wie den Deutschen mitgespielt ist und wie sie weiter verhöhnt und bedroht werden. Die Badenischen Sprachenverordnungen, welche zunächst in Böhmen und Mähren auch die ausschließlich von Deutschen bewohnten Distrikte den Tschechen ausliefern wollten, entstehen einen deutschen Entzündungskampf der Obstruktion, welche die parlamentarische Machtinerie zum Stillstande und den Ausgleich mit Ungarn in Gefahr gebracht hat. Die Regierung rechnete auf die alte Befreiungskampf, daß, angeblich der Sprachenverordnungen, sie sich immer enger und fester gegen die Regierung zusammenschließen. Auf verfassungsmäßigem Wege konnte gegen die Deutschen nichts erreicht werden. Verständige und auch nur nüchterne Staatsmänner hätten daher die bedenklichen Verordnungen schlechtin zurückziehen müssen. Statt dessen sucht man mit Gewalt und auf Umwegen sein Ziel zu erreichen.

Den tschechischen und anderen Schreien wird ungemessene Bügellosigkeit im Reden und Schmähen gestattet, dagegen jegliche entgegengesetzte deutsche Kundgebung durch Polizeiwillkür und unter Verhöhnung der Verfassungsrechte unterdrückt. Die einige entschiedene Demonstration, welche die Deutschen bisher vollführen konnten, war der umfassende Gemeindestreit im übertragenen Wirkungskreis, worüber wir ausführlich schon berichteten. Offenbare Versammlungen und laute Protesterhebungen, die an das Ohr des Monarchen hätten dringen müssen, wurden versucht, aber polizeilich unmöglich gemacht. Dagegen durfte der deutsche Apostol und fanatische Tschechenführer Prinz Schwarzenberg in Budweis öffentlich das böhmische Staatsrecht und die Sprachenverordnungen „von den Sudeten bis zur Adria“ ungehindert proklamieren, und offiziöse Communiqués schilderten die Thaten mit der Verkündigung, daß die Deutschen die Hand zur Verständigung verweigerten und an dem Scheitern des Ausgleiches mit Ungarn die Schuld trügen. Dadurch wuchs die Erregung in der deutschen Bevölkerung, welche von neuem öffentliche Kundgebungen versuchte, von denen nunmehr die zu Eger am letzten Sonnabend trotz aller Regierungsmäßigkeiten glänzend gelungen ist. Es waren 250 Abgeordnete und Bürgermeister versammelt, an 9000 deutsche Gesinnungsgenossen waren aus der Um-

gegend zugewandert (zum Theil in wölflichstem Sinne, da die Regierung die Eisenbahnbeförderung unterhielt), die ganze deutsche Stadt selber festlich und demonstrativ geschmückt. Straßen und Plätze waren von meist tschechischen, aus Prag beorderten Polizisten und der Finanzwache (dem Zoll- und Grenzpolizei) besetzt, die Versammlungssäle geschlossen, in den Nachbarstädten standen Militärzüge mit geheizten Locomotiven bereit. Es scheint die Absicht gewesen zu sein, die Deutschen bis aufs Blut zu reißen und Tumulte zu provozieren. Die deutsche Selbstzucht hat diesen Plan zu Schanden gemacht. Erst als 4000 Deutsche, die zu Nachmittage über die bayerische Grenze gegangen waren, um dort, frei von so freudlichem Polizeischutz, zusammen zu sein, spät zurückkehrten, konnten Polizei und Finanzwache wenigstens einige Verwundungen und Verhaftungen bewirken. „Das war kein Heldensturz“, Baden!

Die Verwundungen und Verhaftungen müssen sich mit Nothwendigkeit an Demütigen, der für sie verantwortlich ist, und das ist der Ministerpräsident. Blut ist sicher wie Wasser und der festste Halt für die Einigung der Deutschen. Der laute Protest aber, der in Eger gegen die polnische Wirthschaft erhoben worden ist, muß die Mauern der Habsburg zu Wien durchdringen. Und es ist hohe Zeit, daß er dort gehört werde. Die kaiserlichen Minister brechen in ihrem Kampfe gegen die Deutschen die Verfassung und rütteln an den Grundfesten des habsburgischen Thrones, den deutschen Kraft durch sechshundert Jahre hoch und heilig gehalten hat.

Unseren deutschen Volksgenossen, die in Österreich ihre nationale Freiheit zu ringen gewungen sind, bringen wir in diesem Kampfe unsere volle und ganze Sympathie entgegen, wir haben dem schon häufig und so entschieden Ausdruck verliehen, daß es keiner Missdeutung unterliegen kann, wenn wir, einigen Begleitercheinungen des gegenwärtigen deutsch-österreichischen Bewegung gegenüber unser bis zur Verurtheilung gehendes Befremden äußern. Es ist ja richtig, daß die Tschechen die böhmischen Specialfarben in umstürzlerischem Sinne gegen das österreichische Schwarzgelb aushängen und tragen. Dadurch durften die Deutschen aber sich nicht reizen lassen, in gleicher Weise zu Eger das doch einmal für revolutionär geltende Schwarzrothgold auf und heraus zu stecken. Ebenowenig hatte es einen Sinn, gerade die „Wacht am Rhein“ und das Bismarcklied abzusingen und auf reichsdeutschem Gebiete politische Versammlungen abzuhalten und zugesetzte politische Reden zu sprechen. Die Deutschen Österreichs sind uns blutsverwandt und stehen uns näher, als sonst Bürger irgend eines auswärtigen Staates, und die Regierungen von Sachsen und Bayern, welche das unverfrorene Badenische Ansehen der Grenzverreie zurückwiesen, haben damit gezeigt, wo im österreichischen Nationalitätenkampfe die Sympathieen auch der deutschen Regierungen

finden: Aber man kommt doch nicht über die staatsrechtliche Thatsache hinweg, daß die Deutsch-Oesterreicher feinde Reichs-Deutschland sind und daß die 1866 erfolgte Auseinandersetzung die staatlichen Grenzen zwischen dem Reiche und Österreich schärft gezogen hat. Wir sind keine Nomaden: Eine „Germania irredenta“

würde beim deutschen Volke keine Sympathie finden, wohl aber der deutschen Reichsregierung allerhand Verlegenheiten bereiten und die internationalen Beziehungen zwischen dem Reiche und dem Donaustaat föhren, zugleich auch in letzterem die Verfolgungsmanie gegen die Deutschen nur steigern. An den Deutschen in Österreich ist es nicht, daß das Banner der Revolution aufzupflanzen und den eigenen Staat zu zerstören. Sie sind ja gerade und sollen sein die erhaltenen Kräfte Österreichs. Wenn andere, zerstörende Mächte den alten, für Europas Frieden schwer entbehrlichen Donaustaat aufstellen sollten, dann erst trate an das Deutsche Reich die Frage heran, was weiter werden soll. Aber besser ist's, wenn es hierzu überhaupt nicht kommt, sondern die Deutschen ihre selbstständige und möglichst führende Rolle, die ihnen gebührt, in Österreich wiederzuerlangen — sich, dem eigenen Staat und dem Deutschen Reich zum Frommen. Für dieses Ziel ihres Kampfes gehört ihnen die Sympathie Altdutschlands. Je gewissenhafter die Deutschen in Österreich sich innerhalb der Schranken des Gesetzes halten und nur auf ihre eigenen Kräfte sich stützen, desto sicherer wird ihr Kampf und desto sicherer und schöner ihr Sieg sein

Discretion, zumal heutzutage, wo andere mit wirklichen oder angeblichen Kaiserworten hantieren gehen, durchaus. Über wir bedauern, nun überhaupt, wie es der Monarch hat, nicht glaubwürdig zu erfahren, was der Monarch im Sinne hat. Denn das allein hat für uns Interesse!

*

Seltsame Meldungen. Aus unserem Berliner Bureau wird uns geschrieben: Noch ist Fürst Hohenlohe Kanzler, aber noch ist der Form nach auch v. Marcolini Staatssekretär des Außenfern. Bernhard v. Bismarck ist stellvertretender Staatssekretär „cum jure successendi“, mit dem Rechte der Nachfolge. Der Nachfolge in welches Amt? Das ist die Frage. Allgemein wird es hier so aufgefaßt: zunächst in das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes, da seine Ernennung mit der angeblichen Unmöglichkeit der Wiedereröffnung Marcolini's begründet wird; später und weiter in das durch den eventuellen Rücktritt Hohenlohe's frei werdende Kanzleramt. Nun kommen aber aus der badischen Heimat Herrn v. Marcolini, welcher dort auch seinen Urlaub zubringt, eigenhändliche Meldungen, nach welchen der Kanzler an seiner Genehmigung nie gezwiegt hat, den zum freiwilligen Rücktritt mahnenden offiziösen Wink mit dem Raupfahl ignoriert und seinen Abschied auch bis zu dieser Stunde noch nicht eingereicht hat, es vielmehr darauf ankommen lassen will, durch Hermann v. Lucanus, oder auf andere Weise, zur Demission ganz direct aufgefordert zu werden, wie dies z. B. Fürst Bismarck auch gethan. Es wird hinzugefügt, daß der Kaiser bei der Urlaubsbewilligung Marcolini damals an dessen definitiven Rücktritt gar nicht gedacht habe, daß allerdings aber seit dem möglicherweise sich dahinziehende Einflüsse mit Erfolg geltend gemacht haben. Das ungefähr ist der Sinn, der aus Baden kommenden Mitteilungen. Sie haben ein gewisses Interesse, so daß wir von ihnen Notiz nehmen zu sollen glauben. Zur Erhellung der Lage tragen sie freilich nichts bei, viel eher zur Verdunkelung. Über es ist immerhin wieder ein neues Bild in der langen Reihe, welche an uns vorübergeogen.

*

Politische Tagesübersicht.

Das sogenannte „Programm des Kaisers“ ist in dessen Bielefelder und Kölnner Reden gefunden und von den verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Parteirichtungen deshalb ganz verschieden gedeutet werden, weil der Monarch sich tatsächlich nur in allgemeinen Redewendungen ergibt und ein spezielles Programm überhaupt nicht verlautbart hat. In Bielefeld nun hatte der Kaiser auch eine Unterredung mit dem bekannten Pastor v. Bodelschingh geführt, dessen human-religiöse Anstalten einen großen und verdienten Ruf genießen. Auch über den Inhalt dieser Unterhaltung war bislang nichts Genaues bekannt geworden, man wußte nur, daß sie sozialpolitischen Charakters gewesen. Jetzt veröffentlicht Pastor v. Bodelschingh einen sehr ausführlichen Bericht über diese Unterredung mit dem Ausdruck der Übersicht, daß der Kaiserliche Besuch in Bielefeld „den Anbruch einer erneuten fleißigeren Arbeit in der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Arbeiterwohles“ bedeute. Ein Nebenragt bringt der Bielefelder Pastor nur einseitig das, was der Kaiser dargelegt, nicht was dieser darauf bezeichnet hat. Es findet sich in dem pastoralen Bericht nur die ganz unverständliche Aneindung, „der Kaiser habe seiner hochherzigen Absicht aufs Neue Ausdruck gegeben in Wort und That.“ Das „Wie“ verschweigt Herr v. Bodelschingh. Wie verstehen und schätzen die

Autoren des „Programms des Kaisers“? Im Panama-Ausschuss spielte sich gestern ein Austritt ab, der in jeder Hinsicht über das Gemöhlische hinausging, sowohl was seine dramatische Kraft als auch was die diplomatischen Kräfte betrifft, die er über das Verhältnis der Richter zu den Parlamentarien gewährt. Der Oberstaatsanwalt Quesnay, der Baurépatriot erschien, seiner Befragung getreu, vor dem Kammerausschuß; er lehnte es ab, Platz zu nehmen, und setzte mit dem Thron ins Haus, indem er gleich beim Eintritt erklärte: „Ich erinnere Sie daran, daß ich nicht die Absicht habe, vor Ihnen auszutragen. Wenn Ihnen daran liegt, meine Gründe zu kennen, so will ich meine Haltung erklären und rechtfertigen.“ Nun entspann sich folgendes Zwiegespräch zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses Herrn Balla und dem Richter Herrn Quesnay.

Balla: Sie erklären, nicht antworten zu wollen, ehe Sie noch wissen, was man Sie fragen wird. Die Fragen, die der Ausschuss an Sie richten will, beziehen sich auf keine schwebende Untersuchung und berühren in keiner Weise das Berufsgesetzmaß.

Quesnay: Sowie Sie eine Frage stellen, gebe ich. Wenn Sie mich als ehemaligen obersten Staatsanwalt verhören wollten, würde ich nicht antworten.

Balla: Der Ausschuss ist von der Kammer eingesetzt und mit der Vollmacht der Nachprüfung ausgerüstet. Sie könnten also nicht sagen, daß Sie nicht antworten wollen, ehe Sie auch nur wissen, was man Sie fragen wird.

Quesnay: Ich werde nicht antworten. Ich schaue, daß es meine Pflicht ist, zu schweigen.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May

17)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das müssen Sie Ihrem Manne sagen, Darling“, rief Frau Cosway erfreut, „oder ist er eifersüchtig, daß er Sie nicht will mit Anderen tanzen lassen?“

„Ah nein,“ erwiderte Gertrud lachend, „er hat mich ja selbst veranlaßt, in Paris Tanzstunden zu nehmen, nachdem ich ihm gesagt, daß ich nicht tanzen können. Da dachte er doch gewiß nicht daran, daß ich mit Niemand Anderem als mit ihm allein tanzen würde.“

„Bleibt noch die Toilette,“ überlegte Mrs. Cosway, Gertrud von der Seite betrachtend. „Ein Ballkleid haben Sie gewiß nicht?“

„Nein?“

„Natürlich; nun, sagen Sie Mr. Kronau nur, daß es ganz unnötig wäre, eine Robe für den einen Abend zu kaufen. Ich habe Prachtkleider in allen Farben, und es wird mir großes Vergnügen machen, Ihnen zu leihen, was Sie brauchen, und Sie zu putzen. Meine Kammerjungfer ist sehr geschickt, sie wird schon etwas für Sie zurecht machen.“

Gertrud wurde sehr ernst, obgleich sie laut hörten mögen bei der Vorstellung, wie sie wohl aussehen würde, wenn sie eins der Staatskleider von der kleinen rundlichen Figur der Mrs. Cosway anziehen müßte.

Gertrud's liebliches Gesicht bedeckte sich mit der Röte des Unwillens. Mrs. Cosway brachte es aber auch in gar zu wunderbarer Weise fertig, sie fortwährend in Verlegenheit zu bringen und in Zwiespalt mit sich selbst zu stehen.

„Verzeihung, Mrs. Cosway,“ erwiderte sie sehr ernst, „aber Sie fühlen wohl selbst, daß ich solch ein

Anerbieten, so freundlich gemeint es auch ist, unmöglich annehmen kann; alle Völle der Welt könnten mich nicht dazu veranlassen, in einem geliehenen Kleide zu erscheinen.“

„Ich bin keine Fremde, ich bin eine Freundin für Sie.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, aber trotzdem bitte ich Sie, von Ihrem Anerbieten nicht mehr zu sprechen, es ist mir peinlich. Ich will meinen Mann fragen, ob er mir den Besuch des Balles gefällt; ist dies der Fall, so bekomme ich auch ein passendes Ballkleid, wenn es auch grade keine Prachtstücke ist.“ Und mit einem leichten amüsierten Lächeln neigte Gertrud ein klein wenig die schöne Haupt, Frau Cosway verließ. Gertrud hatte sich selbst übertragen und der Mrs. Cosway eine Lektion erteilt, die sie als eine solche aufzufassen konnte oder auch nicht.

Mrs. Cosway schaute ihr mit sehr gemischten Gefühlen nach. Sie hätte der jungen Frau gern geärgert und vermochte es doch nicht. Woher sie nur die Sprache und die Manieren hat, murmelte sie vor sich hin. „Ich verkehre schon zwanzig Jahre lang mit den reichsten Leuten Bradford's und bringe so etwas nicht fertig; andere Märschfrauen, denen ich in Unmenge auf unteren Reisen begegnet bin, waren ganz anders. Und wie sie unsere Sprache beherrsch, ob sie wohl Gouvernante war und bei uns drüben in Stellung gewesen ist? Dazu ist sie doch zu jung. Sie muss vorzüglich erzogen sein, aber ihre vornehmen Manieren sind ihr angeboren, — sie ist die echte große Dame.“

* * *

Am dem niedrigen Eisengitter, welches die Terrasse umschloß, lehnte indessen ein überschlanter, schmal-schlankiger Herr, Mr. William Cosway. Die Aerzte schätzten ihn eines Lungenleidens wegen alljährlich während der warmen Jahreszeit in ein wärmeres Klima, und er verlebte bereits den vierten Winter mit seinen Angehörigen an der Ostküste Siziliens.

Schon vor einer Stunde, als Herbert Landskron die Terrasse verließ, war er erschienen, und hatte den Vorübergehenden nach kurzer Erwähnung, daß es zu der Gemahl der wunderschönen Frau Kronau sei, laut gegrüßt, da Herbert ihn nicht zu bemerkten schien. Der Graf lästerte flüchtig den Hut, dann trat er auf den Engländer zu und sagte ruhig und bestimmt:

„Sie haben heute meiner Frau Blumen gebracht, das ist sehr aufmerksam von Ihnen. Ich muß Sie indessen bitten, dergleichen zu unterlassen, auch über meine Frau noch ich wünschen diese Freundelichkeit.“

„O, warten Sie, Herr Kronau,“ sagte der Engländer mit plötzlich belebtem Gesicht, „soll das eine Bekleidung sein?“

Herbert machte den langen Menschen vom Kopf bis zur Zehe und erwiderte: „Nein, Mr. Cosway.“

„Ich bin zufrieden, Herr Kronau. Guten Morgen!“

„Guten Morgen,“ und wieder Willen lachend entfernte sich Herbert.

William Cosway blieb an seinem Platz stehen, von dem aus er Gertrud im Gespräch mit seiner Mutter beobachten, aber dabei nicht von den Damen gesehen werden konnte. Als die junge Frau später über die sandbestreuten Wege dem Ausgang zueilte, war er mit zwei großen Schritten an der kleinen Pfoste, sie dientenstrig öffnend. „Gnädige Frau, Mr. Kronau hat mir etwas gesagt,“ bemerkte er dabei und stellte sich breit vor den Eingang, so daß Gertrud unmöglich vorüber konnte.

Sie sah ihn verwundert an. „Mein Mann, wirklich?“

„Ja,“ und Mr. Cosway schwieg wieder und dachte, daß es auf Erdem kein zweites Weib geben könnte, das so schön sein könnte wie die Frau dieses impertinenten Märsches. Der offene Sonnenschirm bildete in seinem weißgelblichem Ton einen wunderbaren Hintergrund für den edlen Kopf mit den

herrlichen, braunen Flechten, für das holdselige und doch so stolze Gesicht der jungen Frau.

„Wie lange wird er denn hier stehen bleiben und mich anschauen,“ dachte Gertrud betroffen. Laur fragte sie jedoch nur: „Wollten Sie mir mittheilen, was mein Mann Ihnen gesagt hat, Herr Cosway?“

„Ja, gnädige Frau. Er verbot mir, Ihnen Blumen zu bringen, und ich wollte Sie fragen, ob dieses Verbot mit Ihrem Wunsch und mit Ihrer Einwilligung erfolgte.“

Gertrud wurde ernst. „Wenn mein Mann Sie ersucht hat, mir keine Blumen zu bringen, so versteht es sich wohl von selbst, daß ich mich durchaus seinem Ersuchen anschließe!“

„Das glaube ich Ihnen nicht,“ rief der junge Engländer, und seine Augen glühten in leidenschaftlichem Feuer. „Sie haben die Blumen sehr gern angenommen!“

„Mein Herr!“ rief Gertrud entrüstet. „In diesem Augenblicke bereue ich bitter, daß ich es gehabt habe. Geben Sie den Weg frei, Mr. Cosway!“

Der also Gemahnsregelte begab sich in der übelsten Laune zu seiner Mutter auf die Terrasse und streckte sich lang auf der Bank aus, auf welcher vorhin Gertrud gesessen hatte. Langsam schaute Mrs. Cosway auf das verdrießliche Gesicht ihres geliebten, sorgsam behüteten Einzelns, der auf alle ihre eifigen Fragen keine Antwort gab. „Sie ist grade so hochmütig wie

Balls: Andere Gerichtspersonen haben aber geantwortet, zwar nicht über Angelegenheiten, die imuge sind, aber über die Art ihres Vorgehens.

Quesnay: Ich habe diese Aussagen getadelt. Ich habe den Gerichtsrath Brunet vor mich geladen und ihm einen strengen Beweis ertheilt, weil er der Vorladung des Ausschusses von 1892 entsprochen hat. Dieser Greis hat meine Ansicht über die Threnenüberbrückung verlassen. Was Herr Le Poitevin berichtet, so will ich ihm die Ehre erweisen, sein Wort über ihn zu verlieren. Ich fordere, daß die meine Verwahrung gegen Ihre Vorladung verzeichen, ich fordere es im Namen des Grundtages der Freiheit der Gewalten und im Namen des Eides, den ich als Richter geschworen habe.

Balls: Der Ausschuss verzeichnet, daß Sie sich geweigert haben, eine Antwort zu geben, ehe Sie unsere Fragen kunnen, und daß Sie es sogar ablehnen, die Fragen zu hören.

Quesnay: Indem der Ausschuss mich vorlädt, legte er mir nahe, ein Beispiel der Vergemälzung des Gesetzes zu geben.

Abg. Rouan: Das Gesetz wird besonders dann vergemälzt, wenn die Gerichtspersonen sich zu Mischulden der Sammler machen und sie befehligen.

Nach diesem Scharfmüsel ging Herr Quesnay die Beaurepaire, wie er gesprochen war. Der Ausschuss war in größter Wuth, und er erwog, was gegen den unehrenbietigen Mann gethan werden könnte. Herr Vivian erging sich in den heftigsten Ausdrücken gegen den Richter, nannte ihn einen Postenreiter, seine Haltung eine eingeknickte Komödie, seine Vergangenheit niederrächtig, seine Berufung auf die Pflicht der Gehemhaltung eine elende Heuchelei, da er diese Pflicht ohne Recht durch das Ausplaudern seines Auftrittes mit dem Richter Brunet selbst verlegt habe, und er beantragte schließlich den Entzug des Amtes der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.

Aus Ulaz des Regierungsschweches in Lippe-Detmold hat der Kaiser an seinen Schwager, den Regenten Prinz Adolf zu Schleswig-Holstein, ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt:

„Die Regierung ist gewiß für das schöne Land ein Segen gewesen; einen besseren und würdigeren Herrn und auch Herrn wird Detmold nie wieder erhalten. Viele Grüße an Viktor und wärmen kaiserlichen Dank für die jungenende Freude, mit der Du Deines Amtes geweitet.“

Der neue Regent Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld, der demnächst seinen Einzug in Detmold halten wird, hat eine Proklamation erlassen, in der er den Austritt der Regierung des Fürstenthums Lippe anzeigt und abschafft, gemäß der Verfassung und allen Gesetzen des Landes gewissenhaft zu regieren. Gleichzeitig veröffentlicht Graf Ernst eine Dankfahrt für die Kundgebungen, die ihm zu Theil geworden sind. In derselben heißt es: „Nachdem mir nunmehr heute der Schiedsprech offiziell mitgetheilt worden ist und ich die Regierung meines Landes tiefbewegt und voll Dankes gegen Gott, welcher stets meine Seele gesegnet hat, angetreten habe, dränge es mich, allen Denkjenigen, welche mich durch ihre Kundgebungen erfreut haben, meinen tiefsinnigsten Dank hiermit auszusprechen.“

Zur lippeischen Thronfolgefrage wurde der Zweifel erhaben, ob auch die Kinder des jetzt zum Thronfolger erklärten Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld seiner Zeit ererberecht sein würden, da die Gemahlin des Grafen, eine geborene Reichsgräfin Wartensleben, eine bürgerliche Mutter gehabt habe. Dem gegenüber wird festgestellt, daß nach den soeben von dem Schiedsgericht anerkannten Gevlogenheiten des lippeischen Hauses die Ehe des Grafen Ernst unzweifelhaft als ebenbürtig zu gelten hat. Außerdem hat zu der Ehe der damals regierende Fürst Leopold am 4. September 1868 seine private, am 23. September seine amtliche Zustimmung gegeben.

sein Taschentuch aus der Tasche nehmen, verlor in Folge der Handbewegung die Herrschaft über das Rad, stürzte den 12 Fuß hohen, jähren Abhang hinab und verschwand im Wasser. Diese Beschreibung führt von einem kleinen her, der ihn im Augenblick des Absturzes beobachtete und seinen Notruf hörte. Von der Yacht „Hohenzollern“ wurden, als das Unglück bekannt geworden, sofort 160 Marinesoldaten nach der Unglücksstelle abgesandt, doch ist die Aufsuchung des Leichnams bis jetzt noch nicht gelungen.

* *

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

Aus Ulaz des Regierungsschweches in Lippe-Detmold hat der Kaiser an seinen Schwager, den Regenten Prinz Adolf zu Schleswig-Holstein, ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt:

„Die Regierung ist gewiß für das schöne Land ein Segen gewesen; einen besseren und würdigeren Herrn und auch Herrn wird Detmold nie wieder erhalten. Viele Grüße an Viktor und wärmen kaiserlichen Dank für die jungenende Freude, mit der Du Deines Amtes geweitet.“

Der neue Regent Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld, der demnächst seinen Einzug in Detmold halten wird, hat eine Proklamation erlassen, in der er den Austritt der Regierung des Fürstenthums Lippe anzeigt und abschafft, gemäß der Verfassung und allen Gesetzen des Landes gewissenhaft zu regieren. Gleichzeitig veröffentlicht Graf Ernst eine Dankfahrt für die Kundgebungen, die ihm zu Theil geworden sind. In derselben heißt es: „Nachdem mir nunmehr heute der Schiedsprech offiziell mitgetheilt worden ist und ich die Regierung meines Landes tiefbewegt und voll Dankes gegen Gott, welcher stets meine Seele gesegnet hat, angetreten habe, dränge es mich, allen Denkjenigen, welche mich durch ihre Kundgebungen erfreut haben, meinen tiefsinnigsten Dank hiermit auszusprechen.“

Zur lippeischen Thronfolgefrage wurde der Zweifel erhaben, ob auch die Kinder des jetzt zum Thronfolger erklärten Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld seiner Zeit ererberecht sein würden, da die Gemahlin des Grafen, eine geborene Reichsgräfin Wartensleben, eine bürgerliche Mutter gehabt habe. Dem gegenüber wird festgestellt, daß nach den soeben von dem Schiedsgericht anerkannten Gevlogenheiten des lippeischen Hauses die Ehe des Grafen Ernst unzweifelhaft als ebenbürtig zu gelten hat. Außerdem hat zu der Ehe der damals regierende Fürst Leopold am 4. September 1868 seine private, am 23. September seine amtliche Zustimmung gegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli. Aus Odde wird von heute depechirt: Der Kaiser kommt bei ruhiger, milder Luft mehrere Stunden auf Deck verweilen. Die Nachruhe war sehr gut. Die Absorbtion des Blutergusses im Auge vollzieht sich regelrecht.

Wie die „Boissische Zeitung“ hört, riechtes der Handelsminister an die Aeltesten der Kaufmannschaft die Anfrage, ob es nicht zweckmäßig sei, eine Versammlung der Mitglieder der Produzentenbarke einzuberufen, um Sachverständige zu ernennen, die an der Börse unter Aufsicht des Staatscommissars für die Feststellung der Gereideinrichtungen Sorge tragen sollen. Die Aeltesten der Kaufmannschaft werden, wie verlautet, antworten, daß die Regierung erst die Grundlage zur Herstellung einer Produzentenbarke geben müsse, und daß erst dann die Preisfeststellung in Frage kommen könne. Die Angelegenheit werde am Donnerstag im Verein Berliner Gereide- und Produzentenbarke und am Freitag oder Samstag im Aeltesten-collegium zur Beratung kommen.

Der Dampfer „Spree“ ging gestern Nachmittag 2 Uhr von Queenstown nach Southampton ab, von den Bugsfeldampfern „Black Cock“ und „Prairie Cock“ und dem Bugsfeldampfer des Norddeutschen Lloyd „Reiter“ begleitet.

Ausland.

Großbritannien. London, 13. Juli. Der Termin für die von den Arbeitgebern des Maschinenbau-Faches angekündigten Aussperrung von Arbeitern ist heute abgelaufen. 140 Firmen, davon 47 in London, sind dabei beteiligt. Etwa 100 000 Mann werden arbeitslos. Nur einige kleinere Firmen haben den Achtstundentag bewilligt.

Australien. Petersburg, 13. Juli. Die Depeche, welche der Commandeur des Viborg'schen Regiments an den Deutschen Kaiser sandte, hatte folgenden Vorlaut:

Das Viborg'sche Regiment Eurer Majestät bringt, nachdem es sich über das Bild seines erluchten, gnädigen Chefs am 13. Jahrestages seiner Begründung durch Peter den Großen verjährt hat, ein donnerndes Hoch auf die Gewissensfalten einer erheblichen Mehrbelastung herbeiführen würden. Es würden sich nach dem Intratexten solcher Bestimmungen kaum noch Genossenschaftsmitglieder finden, die bereit wären, unter derartigen Verhältnissen die mühseligen und verantwortlichen Ehrenämter weiter zu verwalten. Die Novelle würde geradezu den Todestag für die Genossenschaften in ihrem jetzigen Bestand bedeuten und zu deren Auflösung führen. Eine entsprechende Eingabe soll an den Bundesrat gerichtet werden.

*

Zu dem tödlichen Sturze des Lieutenants zur See v. Hahnke wird aus Bergen gemeldet:

Lieutenant zur See v. Hahnke, der 25 Jahre alt war, war am Bord der „Hohenzollern“ sehr beliebt. Er machte am Abend des 11. Juli einen Ausflug auf Land und fuhr mit dem Rad an dem Sandboden entlang, und zwar sehr schnell. In Schweiz gerathen, wollte er mit der linken Hand

Lieber Sohn, sie machte auch wohl keine höheren Ansprüche. Auf solche Mädchen machen Männer immer Eindruck.“

„Ich habe noch kein Bild von ihm gesehen,“ bemerkte der junge Cosway mißmutig. „Wer weiß, ob er nicht ein Hochstapler ist.“

Mrs. Cosway sang an zu jammern. „Das wäre schrecklich; die arme junge Frau weiß gewiß nichts davon, sie ist jedenfalls unschuldig. Sein Verhalten, sein Auftreten läßt allerdings jedes Verdacht Spielraum. Die Hotelrechnungen bezeugt er zwar pünktlich“ — danach hatte sich die Dame bereits erkundigt — „aber ganz geheuer ist es jedenfalls nicht mit ihm. Weshalb weicht er denn so gesellschaftlich jeder Bekanntschaft aus, warum vermeidet er jeden Verkehr mit den Hotelgästen selbst? Man müßte doch umbedingt die schöne, junge Frau warnen; kommt eine Katastrophe, so werde ich das süße Geschöpf gern in meinen Schutz nehmen.“

„Nur sachte, Mama!“ Mr. Cosway hatte sich halb aus seiner liegenden Stellung erhoben und stützte den Ellenbogen auf die Banklehne, mit der Hand seinen rüthlich-blonden Bart streichelnd. „Sage vorläufig der Mrs. Kronau kein Wort, sonst verschwindet der Vogel. — Woher will sie sein?“

„Aus Böckstein, bei Gastein in Salzburg.“

„Werde mich erkundigen, finde ich aber etwas, das nicht ganz in Ordnung ist, dann gehst's ihm schlecht, dem insolenten Burschen. Ich schenke meine Blumen weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

sein Taschentuch aus der Tasche nehmen, verlor in Folge der Handbewegung die Herrschaft über das Rad, stürzte den 12 Fuß hohen, jähren Abhang hinab und verschwand im Wasser. Diese Beschreibung führt von einem kleinen her, der ihn im Augenblick des Absturzes beobachtete und seinen Notruf hörte. Von der Yacht „Hohenzollern“ wurden, als das Unglück bekannt geworden, sofort 160 Marinesoldaten nach der Unglücksstelle abgesandt, doch ist die Aufsuchung des Leichnams bis jetzt noch nicht gelungen.

sein Taschentuch aus der Tasche nehmen, verlor in Folge der Handbewegung die Herrschaft über das Rad, stürzte den 12 Fuß hohen, jähren Abhang hinab und verschwand im Wasser. Diese Beschreibung führt von einem kleinen her, der ihn im Augenblick des Absturzes beobachtete und seinen Notruf hörte. Von der Yacht „Hohenzollern“ wurden, als das Unglück bekannt geworden, sofort 160 Marinesoldaten nach der Unglücksstelle abgesandt, doch ist die Aufsuchung des Leichnams bis jetzt noch nicht gelungen.

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden, aus denen ohne weiteres die für das Disziplinarverfahren maßgebende Feststellung zu treffen ist, daß v. Tausch „die Pflichten verlegt hat, die ihm sein Amt auferlegt“, und daß er „sich durch sein Verhalten in und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt.“

*

Die Dienstentlassung v. Tausch's fordert mit Entschiedenheit der conservativen „Reichsbote“ in einem Artikel, der ihm aus juristischen Kreisen zugegangen ist. In dem gerichtlichen Verfahren gegen v. Tausch sind Thatsachen erörtert und festgestellt worden,

Vergnügungs-Anzeiger

Kurhaus Zoppot.

Donnerstag, den 15. Juli:

Concert unter Leitung des Herrn Capellmeisters Kiehaupt. Cassenöffnung 4 Uhr. Entree 50 R. Aufgang 5 Uhr.

Programm.

- I.
 1. Jubiläums-Marsch
 2. Ouvertüre z. Oper „Zar und Zimmermann“
 3. Fantasie über Italienische Melodien
 4. Gebirgskinder, Walzer
- II.
 5. Volksscene aus „Souvenir de Napoli“
 6. Das Ringlein, Lied
 7. Fantasie a. d. Op. „Traviata“
 8. Spanischer Tanz
- III.
 9. Einzug der Gäste auf Wartburg a. d. Op. „Tannhäuser“
 10. Ungarischer Tanz
 11. Kriegslied (Altniederländ. Volkslied)
 12. Trotzöpchen, Polka fr.

- IV.
 13. Kaiserlich und Königlich, Marsch
 14. Die Glöckchen von Corinnea, Walzer
 15. Lied aus der Oper „Mignon“
 16. Gavotte
- V.
 17. Die Kaiserparade, Militär, Tondbild
 18. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“

Die Bade-Direction.

Freundschaftlicher Garten.

Täglich:

Große Specialitäten = Vorstellung.

Angelica Heiden, vorzügliche Concert-Sängerin.
 Amanda Nordstern, allein existirende Herrenimitatoren und Kunstpfieferin.

Miss Elvira, Trapez-Potpourri.
 Paul Schadow, bedeutendster Bravour-Bariton.

Freitag, den 16. Juli cr. Erstes Aufstellen des vielbeliebten August Geldner. Vor und nach der Vorstellung in den vorderen Säulen: Concert.

Aufgang 7½ Uhr. Sonntags 4½ Uhr. Weit. Platzkäuf. Im vorderen Garten kein Entree. (15884)

Fritz Hillmann.

Garten-Etablissement I. Ranges

in Ohra

Heute, Mittwoch, Grossartiges

Garten-Concert.

Aufgang 6 Uhr.

Entree frei.

Otto Richter.

Café Bürgerwiesen.

Jeden Mittwoch: Gr. Gesellschafts-Abend.
 Es lädt ergebnisst ein C. Nielas.

Café Beyer.

20. Sonntag, den 18. Juli er. Kluge und Zimmermann's Leipziger Humoristen u. Quartettsänger.

Alles Nähere die Plakate und Programm-Zettel. (15883)

Sängerheim.

Donnerstag:

Erste Schlachtmusik.



Dampferfahrt nach Patzig und Hela mit Musik

am 18. Juli d. J. 7½ Uhr, mit dem Dampfer Anna. Abfahrt

Am brausenden Wasser. Billets sind zu haben in d. Cigarrengeleg. der Herrn Wetzel, Langgasse 81, und im Cigarrengeleg. d. Herrn Johannes Wiens Nohlf., 2. Damm 14. Preis 1,25 M.

Es lädt ergebnisst ein Max Rosenbaum.

Kriegerverein Borussia.

Sonntag, den 18. d. Mts.

findet ein

Sommerausflug per Dampfer

nach Gross Pleimendorf

(Schilling'sches Local),

bestehend in Garten-Concert,

Tanz, Preisschießen, Damen-

und Kinderbelustigungen,

statt. Abfahrt pünktlich 1 Uhr

Nachmittag von der Sparcafe mit Dampfer „Merkur“. Billets

welche zur Hin- und Rückfahrt,

Tanz und Belustigungen be-

reichigen, und zwar nur Mit-

glieder zu 20 R., deren Damen

20 R., für durch Mitglieder

eingeführte Gäste: Herren 50 R.,

Damen 25 R., sind bis Sonn-

abend Nachmittag 3 Uhr

beim Vergnügungs-Convent:

Jänicke, Böttchergasse Nr. 10,

Ziemens, Brauendes Bäcker 3,

Rewoldt, Ohra 97, außerdem

bei den Herren Kornowski,

Hundegasse 121, Plaga, Hundegasse 2, Posanski, Breitgasse 114

und Reimann, Langbrücke

Cigarrengeleg., zu entnehmen.

Der Vorstand:

Schultz, (16219)

Landgerichts-Director und

Hauptmann d. L.

Musiker-Verein

Danzig

übernimmt Musikaufführungen

jeder Art. (Wochentags kleine

Breite.) Aufträge sind an den

Vorstand Max Czolbe,

Hohe Segeen Nr. 10, parterre,

zu richten.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich, außer Sonnabend:

Militär-Concert

Sonntag, Montag, Mittwoch,

Donnerstag: (14093)

Firchow.

Dienstag, Freitag: (14094)

Recoschewitz.

Entree: Wochentags 15 R.

Sonntags 20 R. H. Reissmann.



Burschenschaftskneipe.

Sonnabend, den 17. Juli cr. auf der Westerplatte (Strandhalle).

Vereine

Ruder-Club Victoria

Danzig.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 14. Juli cr.

Abends 8½ Uhr,

im Bootshause.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.

Statutenänderung.

Wahl eines ersten Instructors.

Diverses.

Der Vorstand.

Aufgepasst!

Die Mitglieder des neuen

Niederstädter. Gesang-Vereins

werden hiermit aufgefordert, sich

nicht am Freitag, sondern am

Donnerstag, den 15. d. Mts.,

präzise 8½ Uhr, zur Versammlung

im Etablissement Frei-

schaß einzufinden, da mehrere

Mitglieder am Freitag ver-

bindet sind.

NB. Außerdem kommt es zur

Wahl eines neuen Vorstandes,

gleichzeitig kommen wichtige An-

gelegenheiten zur Besprechung.

Um zahlreiches Ereignisse

wird gebeten. Der Dirigent.

Neu eröffnet!

Restaurant

von H. Funk,

24. Jopengasse 24.

Warmes Frühstück zu klein-

Preisen. Mittagstisch von 12

bis 3 Uhr a. Couvert 75 R. u.

1 M. Abonnement billiger.

Reichhaltige Speisefarbe zu

jeder Tageszeit. Warme

Küche bis 12 Uhr Nachts.

Danziger Acticurier und

Münchener Kindl.

Zimmer für Vereine und

geschlossene Gesellschaften.

Hochachtungsvoll

H. Funk.

Beige allen Bekannten hier-

durch ergeben an, daß ich am

1. Juli hierbei ein

Restaurant

übernommen habe. (16223)

Carl Nonnenmacher,

König-Hennigsdorferstr. 218.

Gesundheits-

Apfelswein,

beste Qualität, per Flasche 40 R.

Pr. Himbeersaft per Pf. 40

" Kirschs. " 40 "

" Preiselbeeren " 40 "

" Blaumelonenreide " 25 "

" Apfelschnitte p. Pf. 30 u. 35 "

Holl. Cacao,

per Pf. 1,20 M.

Niquet's Hafercacao p. Pf. 1,-

Vanill. - Suppenputz, " 50, 60 R.

Hochfeine Kaffee's,

gebrannt, per Pf. von 90 R. an

Kaffee, roh, " 70 "

zu Baar-Zahlung gebe noch

extra von jeder Pf. 25% Rabatt

und empfiehlt sich

R. Schrammke,

Hausthor 2. (16017)

Bäckerei-Öffnung.

Einem hochgeehrten Publiz-

cum von Neufahrner die

ergebene Anzeige, daß ich

Fischmeister-Weg

eine neu eingerichtete

Bäckerei

eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein Unter-

nehmen gütig untersützen zu

wohlen, zeichne

Hochachtungsvoll

Fritz Krüger.

Portchaisengasse 1

werden Herren-Garderoben

nach Maß in vorzüglicher Aus-

führung zu äußerst billigen

Preisen geliefert.

E. Hirsch, Dreherg. 7. (15775)

Le Touriste,

der beste Marsch- und Bergstiefel der Welt,

bleibt stets weich im Leder, erhält die Füße nie und ist

t

Tegernsee.

Von Norbert Oberhuber.
(Nachdruck verboten.)

Die gelehrten Herren freiten über die Bedeutung des uralten Namens Tegernsee. Die einen glauben, daß „Tegarne“ nichts Anderes als „der grüne See“ heißt. Die Münchlein wollten ihr ehrwürdig Kloster gern nach älter haben, als es obnein war, und schrieben ihren See als den lacus Tegurinus nach dem Teguriner, das einst noch von Römern und Kelten die See gestade bewohnt habe. Doch wahrcheinlicher als diese Deutung der lieben Eitelkeit ist die Erklärung, daß eine keltische Wurzel in dem Namen steckt und er der Herren oder Fürstensee bedeute. Gern denken wir dieses Sinnes gerade jetzt, wo unsere Käferin mit ihren Kindern hier ihren Sommeraufenthalt genommen hat. Wohl durfte er mit Recht ein herrlicher fürstlicher See genannt werden. Heinrich Noe, der beste Kenner und Schilderer der deutschen Alpenwelt, röhmt von ihm, seiner Größe nach sei er unter den oberbayerischen Seen der siebente, aber an Schönheit sei nach dem Urtheile Bieler keiner mit ihm zu vergleichen. Er findet hier die Meist der Alpenwasser mit der sanftesten Natur des Vorlande vereinigt. Eine herrliche Abfuhr liege in seiner Umgebung, wie sie ein Dichter malerisch geschildert hat:

Auf nackte Bäume streut er lichten Schnee,
Und goss ins Thal Smaragde, Well' an Welle;

Dann schimmernd sprangt Du aus den Alpen Zelle

Gar fein ist in diesen Zeilen angedeutet, daß bei aller Schönheit dieses Stückchens Welt doch der See erst ihm das eigentliche Merkmal und den höchsten Reiz aufträgt. Auch das Dörflein schmiegt sich eng an sein Ufer an; zwischen Berg und See sind sich nur eine schmale Ebene und so mussten die Siedlungen bald die Hänge und Berge hinunterklettern. Das ist ein Glück für das Dorf geworden; so wurde es weit, lustig und malerisch, ein rechtes Seedorf und ein Bergdorf zugleich, dessen Wohnstätten weit über die grünwogende Fläche hinblitzen und grünen. Freilich sind das heut andere Wohnstätten als vordem: schmucke Landhäuser, Schlösser sogar, das schöne Sengerthöfchen des rheinischen Herrn voran, in dem die Kaiserin Wohnung genommen. Doch noch immer finden wir in Tegernsee jene prächtigen derben malerischen bayrischen Bauernhäuser, deren Holz das Alter gebräunt hat, deren Obergeodöß die im reichen Blumenähnlichkeit prangende Galerie säumt, — Häuser, die nicht gebaut, sondern aus der Erde gewachsen zu sein scheinen. Und noch immer lebt in Tegernsee dies alte trautige Seedorf der Waldleute mit dem hellen kühnen Auge und dem von Natur gehaltenen und würdigen Weisen, hinter dem sich doch viel Frohsinn birgt. Der Jägerherr hält von den Bergen wieder und aus der niederen rauchgeschwärzten Stube, die Geschlechter von Burschen und Dirndln werden und waschen sich, dringt der lustige Ton der Schnadthüpfer und Sitherklang, wie vor Jahrhunderten, als Tegernsee noch keine Villa Rauch und keine Badegäste, und alles in weitem Umkreise botanisch und gehorsam war der Stätte des heiligen Quirinus, dem alten Kloster Tegernsee.

Heut ist es ein Herzogsschloß. 1803 wurde das Kloster aufgehoben. Da war es schon nicht mehr das, was es einst gewesen. In seiner Blüthezeit zeigte es sich als ein mächtiges Oblong, in dessen Mitte die Kirche sich erhob, — eine eigene Stadt, die eine Buchdruckerei und ein „Kommodithaus“ und eine Studenten-Ehstube und alles, was des Leibes und der Seele Notdurft erforderte, mit der ganzen Opulenz eines geistlichen Fürstentheates umfaßte. Aber in den schweren Zeiten hatte auch das Haus des heiligen Quirinus gelitten, und gar als es aufgehoben wurde, ward mit seinem Vermögen schier ungeheuerliche Verkümmern getrieben, und Mancher ward durch seine Verarmung reich. 1817 kaufte es König Max I. und ließ das nun zum Schloß gewordene Kloster verschönern und wiederherstellen. Es wurde sein Lieblingsstück, und er zeigte es den Tegernseern, daß er sich bei ihnen wohl fühle; ihnen „gnädiger Vater“ nannten sie ihn. Gern besichtigt und bewohnt das Schloß, das nun wieder stattlich auf den See hinausragt, der Herzog Carl Theodor, der unter den deutschen Fürsten dadurch eine besondere Stellung einnimmt, daß er ein studirter Dr. med. ist und als Augenarzt eine segensreiche Praxis ausübt. Das 1831 begründete Krankenhaus zu Tegernsee hat einen Neubau anfügen lassen, den er als Augenheilanstalt benutzt und wo er seine von weit und breit herbeiströmenden Kranken mit Liebe und Geduld behandelt. Ist es doch, als liebte die Geschichte wirklich zuwenden, Neues aus Alte anzuknüpfen. So zogen ja auch einst in dunkleren Jahrhunderten die Befadenen und Siechen von den Bergen und aus den Wäldern hoffnungsvoll den Thüren zu, in deren Schatten die heilenden Brüder milde tätig waren. Sie künden ein großes Stück menschlicher Geschichte und Gestaltung, diese alten Thürme.

Als düster nach der Wald die Ufer und die Berge bedeckte und seine Stille nur selten der Kläng einer Art oder der Ruf eines Jägers brach, da häufte hier ein mächtiges Grafengeschlecht, dem Karl Martell diesen Bau übergeben haben soll. Mächtig war es nicht nur an Habe und Ansehen, sondern auch an Körpergröße. Denn „9 Schuh“ soll jenen die Adalbert und Oskar gemessen haben, die das Kloster gründeten; und jedenfalls mach man ein Bein Oskars im Jahre 1753, als man den Sarg der Stifter öffnete zu 1 Schuh und 10 Zoll seines später so glänzenden Lebens, an sein erstes „Ge-

Selbiger Oster verlor, so erzählt die Sage, einen Sohn durch den Jägern eines Bringen, und da zogen sich die beiden Brüder hierher in die Kindheit zurück und gründeten hier zuerst (719?) ein Kirchlein zu Ehren des heiligen Salvator und später das Kloster, dessen erster Abt Adalbert selbst wurde. Es war in Folge der reichen Begehung durch die Stifter von Anfang an sehr wohlhabend: 1180 Heber Landes weit umher und 22 Salzspangen soll er gleich befehlen haben. Eben darum zog es auch die Begehrlichkeit an: die Hunnen spielten ihm übel mit, und der seit zugreifende Herzog Arnulf hat es sogar 920 ganz ganz ausrichten lassen. Doch stellte es Kaiser Otto II. 970 wieder her, und nun begann es schnell emporzufliehen. Mehrere hundert Mönche tummelten sich bald in seinen Höfen, sorgten für das Heil der Seele und trieben als echte und rechte Jungen des heiligen Benedict daneben noch manche Arbeit, um den eigenen die Culturhistoie eifrig die Klostergeschichte nachzulegen. Dem hier wurde nicht nur die sibliche segensvolle Klosterarbeit gethan, der Wald gelichtet, der Feld- und Gartenbau gelehrt, kunstfreiche Bauten aufgeführt und das ungewöhnliche Bild gebildet, sondern das Kloster wurde zu einer Stätte selbstständiger Kunstfertigkeit und Lehrsamkeit. Ob Professor Sepp Recht hat, daß hier die herliche Kunst der Glasmalerie erfunden worden sei, oder nicht, — sie ist jedenfalls hier zuerst im Bayerlande geübt worden. Eine alte Urkunde soll uns selbst davon erzählen. „Die Fenster unserer Kirche waren bisher mit alten Tüchern verschlossen,“ schreibt der Abt Goghart 999 an den Grafen Arnulf von Böhming. „In euren glücklichen Zeiten wird die goldhaarige Sonne zum ersten Male durch buntfarbige Glasmalerei ihren Schimmer auf die Platten unserer Basilika. — Die Herzen aller Besucher erfüllen tauendische Freuden, wenn sie die Mannigfaltigkeit der ungewohnten Kunstarbeit anstauen.“ Von hier aus wurde die schöne Kunst, deren älteste Werke wir leider nicht mehr bewundern können, weiter getragen, und lange Zeit herrschte eine bewegte Arbeit in den Klosterzellen und in der Glashütte des Klosters; erst im 17. Jahrhundert scheint der schlimme dreißigjährige Krieg auch diese Nebenlieferung ganz gerödet zu haben. Und zu diesen Künstlern des Klosters gesellten sich andere. Nirgends in Deutschland wurden zahlreiche und kunstvolle Manuskripte gemalt und geschrieben, als im Kloster am Tegernsee; reich war die Bibliothek des Klosters, gefüllt ihre Handschriften, dem Kaiser Heinrich II. schenkte der Abt viele und Friedrich Barbarossa bestellte sich hier eine Anzahl Bücher. Bollands als die klugen Mönche eine neue unsterbliche Tinte erfunden hatten, verbreitete sich ihr Ruf weit und Verstellungen darauf von allen Seiten ein. Man wußte aber auch in Tegernsee die Kunstfertigen zu ehren: der Presbyter Ulrich z. B. erhielt 1074 für ein Missale einen ganzen Weinberg, wie Haar, der treffliche Chronist von Tegernberg, wie Haar, der treffliche Chronist von Tegernsee, berichtet. Seine höchste Blüthe genoß das Geistesleben im Kloster, als Frowund und Werner in seinen Mauern wirkten. Der gelehrte Frowund, ein unermüdlicher Arbeiter, hat uns jenes kostliche Abenteuergedicht von „Rudolphi“ hinterlassen, das zwar in lateinischen Versen gedichtet, aber seinem Gehalte nach urdeutsch ist und uns zeigt, daß der eifrigste Freund der Römer doch im Grunde ein gut deutsches Herz hatte. Und Werner († 1197), der mährischstämmig in der Stille seiner Zelle jene berühmte römische Militärlate, die sogenannte tabula Peutingeriana, entworfen hat, hat das älteste deutsche Drama verfaßt, die „Ankunft und Untergang des Antichristus“. 1189 gelangte das Stück zur Aufführung. Friedrich Barbarossa wohnte ihr bei und von der Bühne herab soll damals der Kaiser zur Verehrung des heiligen Landes gekommen sein. Kein Wunder, daß in dieser Zeit der Ruhm Tegernsees im ganzen deutschen Lande verbreitet war. Auch Walther von der Vogelweide wollte es einmal gesehen haben:

Man jagt mit stoss von Tegernsee,
Wie wohl das Haus in Ehren sieb;

Da lehrte ich mehr denn eine Weile von der Strafe.
Über er war des Empfanges übel zufrieden; der Sänger hatte sich wohl einen guten Trunk verhofft; doch ich nahm da Wasser;

also nasser
muss ich von den Mönches Tische scheiden.

Das Kloster hielt unter wechselnden Besitztümern sich und seinen Ruhm aufrecht. Den Gipfelpunkt seiner Macht und Blüthe erreichte es im 15. und 16. Jahrhundert, seitdem Abt Caspar es auch Bürgerlichen zuwänglich geworden war. Fürstlich walzte und herrschte es damals. Dann ging es mit Deutschland abwärts und auch das Kloster jant, bis es der ehrere Besen der napoleonischen Zeit hinwegfegte. Über wie Goethe die Stätte, die ein guter Mensch betrat, für alle Zeiten geweiht nennt, so darf man wohl auch sagen, daß ein Ort, wo geistige Cultur einst fröhlich gedieh und blühte, so immer verklärt und gehext ist. Und so weht sich um den „herlichen“ grünen See vereint der Zauber einer tausendjährigen ruhmvollen Geschichte und einer unvergänglichen, unerschöpflichen Naturschönheit.

Vermischtes.

Zwei berühmte Commis. Der fürstlich verstorbene Akademiker Meilhac, der erfolgreichste französische Dramatiker der Gegenwart, hinterließ eine prachtvolle Bibliothek. Seine Bücher, die er so sehr liebte, erinnerten ihn beständig an die beiderseitigen Anfänge

der Geschichtlicher Menschen, und man glaubte gerade aus

der Erziehung von Barten bei Frauen schließen zu

halten.“ Er hatte in der Buchhandlung Hachette als einfacher Commis angefangen gleichzeitig mit — Emile Zola, dessen Thätigkeit sich damals auch in recht bescheidenen Grenzen hielt. Während es Meilhac's Aufgabe war, auf die Seiten zu flettern und die gewünschten Bücher herauszusuchen, hatte Zola für das Einpäcken zu sorgen. Zola packte geradezu künstlerisch ein. Niemand verstand es z. B. so vorzüglich, ein Schulbücherpaket zurecht zu machen wie er. Emile Zola selbst, so berichtet ein Mitarbeiter des „Figaro“ in einem Aufsatz über Meilhac, hat mir das eines Tages erzählt, als ich im Auftrage Meilhac's zu ihm gekommen war. Ich wollte ihm nämlich fragen, ob es ihm unangenehm sei würde, wenn Meilhac nach Zola's Aufnahme in der Academie, im „Figaro“ eine Chronique mit der Überschrift „Die beiden Commis“ veröffentlicht würde. „Das würde mir durchaus nicht unangenehm sein,“ erwiderte der ehemalige Einpäcker von Hachette, im Gegenteil, das würde mir außerordentlich Spaß machen!“ Aber aus der Wahl Zola's zum Unterkönig wurde vorläufig noch nichts, und so blieb denn auch der Artikel „Die beiden Commis“ einstweilen unpubliziert.

Unter der Spitzmarke „Das Geheimniß der Bavorin“ berichten Pester Blätter: Im Kurhof des Kaiserbades machte vor einigen Tagen das Erscheinen

von zwei sehr eleganten Damen in tiefer Trauer durch die Vornehmheit ihres ganzen Beweis und durch die außerordentliche Schönheit der jüngsten großes Aufsehen. Die Neugierde der Gurgäste und Besucher wurde rege; allein alles, was man über die interessantesten Gäste, die stets in französischer Sprache mit einander verkehrten, in Erfahrung bringen konnte, war, daß sie Mutter und Tochter seien, in einem nachbarlichen Gasthof wohnten, und daß die alte Dame wegen eines gichtischen Leidens die Kur gebracht. Die Lebensweise der Damen war sehr einfach, trotzdem war es unzweifelhaft, daß sie reich sein mußten, da ihre Freigiebigkeit gegen das dienende Personal ganz außerordentlich war. Nach sonst waren sie allen sehr sympathisch, namentlich die junge Dame, deren reizendes Antlitz durch die tiefe Melancholie, die darüber gebrachte lag, unwillkürlich ein reges Mitgefühl erweckte. Als eine besondere Eigenthümlichkeit fiel es auf, daß ihre Hände immer und selbts beim Speisen in schwarze Handschuhe gehüllt waren. Mittwoch traf in Pest ein eleganter junger Mann, dem man den Officier anah, ein und erschien mehrmals mit den Damen im Kurhof zum Speisen. Er ist rumänischer Cavalierieofficier und der Verlobte des Fräuleins, die ihr Favorit jedoch von dem gläublichen Ausgang einer Operation abhängt, zu deren Vorahnung sie die Reise nach Pest unternommen hat. Das Fräulein hat nämlich sechzehn Finger an jeder Hand und will nicht heiraten, wenn es nicht gelingt, sie von dieser Anomalie zu befreien. Die Pestner Professoren haben sich gegen die Vorahnung der Amputation ausgesprochen, da sie davon eine Verunstaltung der Hände vorwüschen, die weit schlimmer wäre, als der gegenwärtige Zustand, der nur durch seine Ungehoblichkeit bestreit wird. Der Officier bietet alles auf, um den Entschluß des Fräuleins wankend zu machen, und es zu bewegen, ihm die Hand zu reichen, deren Bestes ihn, wie er beteuerte, auch mit sechs Fingern glücklich machen würde, allein die Dame ist von ihrem Vorzage nicht abzubringen. Dieser Tage erfuhr sie, daß in Paris ein Professor sei, der derartige Operationen auf elektrolytischem Wege vornehme, und darauf sind die Damen dorthin abgereist, um dort die Operation vornehmen zu lassen, von deren Erfolg das Glück zweier junger Herzen abhängt.

Die englischen Postbehörden haben es für überflüssig gehalten, besondere Jubiläums-Postmarken zu kreieren. Die Marken, die von den Sammlern begehrte und für „Jubiläums-Postmarken“ angehoben werden, sind solche, die zu Gunsten des Prince of Wales-Hospitalsfonds im Werthe von je 1 und 2½ Pf. geschaffen worden sind, die aber keinerlei postfachliche Werte haben. Auf den englischen Postmarken erscheint die Königin nach wie vor als eine junge Dame von etwa 20 Jahren. — Nicht so in Canada. Die in letzter Zeit durch Royalität sich auszeichnende Colonie hat 16 verschiedene Postmarken einheitlich einer Postkarte geschaffen, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Porträt der Schirmherin in den beiden wichtigsten Lebensjahren, bei der Thronbesteigung und zur Zeit des 60jährigen Jubiläums, gebracht wird. Die mit ovaler Einfaßung versehenen Porträts stehen einander. Das jüngere es face, die Königin dekolletiert, die Königin stehend, die alte 145. —

Die englischen Postmarken erscheinen einheitlich einer Postkarte, auf denen das Portr

Locales.

* Aus den Kreisblättern. Dem Pfarrer Falck in Bössig ist die Ortschulinspektion über die Schule in Herrngrebin im Kreise Danziger Niederung übertragen. — Zum Waisenrat für den 1. Bezirk der Gemeinde Oliva ist der Rentier Carl Stibert in Oliva gewählt. — Der Fleischhermester Otto Lubinow in Emaus ist als Schöffe dieser Gemeinde wieder gewählt und bestätigt worden. — Ein Pferd des Mühlenbesitzers Schwolow in Oliva ist an die Brüder Stiehle erkrankt.

* Lubinow Gablonow - Nienburg. Zur Vorbereitung der binnennautischen einzuleitenden Gründungsverhandlungen und der Bauausführung der Nebenbahn von Gablonow nach Nienburg mit Abzweigung nach Marienwerder muss die im vorigen Jahre ausgetekte, jetzt zum größten Theile nicht mehr vorhandene Baulinie noch einmal durch Stangen und Fäden an der Stelle hergestellt werden. Diese Absteckarbeiten haben gleichzeitig von Nienburg und von Marienwerder aus begonnen.

* Die Osthessische Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft veröffentlicht in ihrer Verwaltungsbüro für das Rechnungsjahr 1896. Demselben folgendes zu entnehmen:

Im Jahre 1896 fanden 499 Anmeldungen neuer Betriebe und 432 Abmeldungen wegen gänzlicher Betriebsentstehung statt; bei 193 Betrieben fand ein Domänenwechsel und bei 98 Betrieben ein Wechsel in der Person des Unternehmers statt, 5 Betriebe wurden anderen Berufsgenossenschaften überwiesen, so daß 1283 Aenderungen des Kapitales insgesamt erfolgten. Im Jahre 1896 gehörten folgende Betriebe der Genossenschaft an: 7186 der Segel- und Kleinstschiffahrt mit 10180 Personen, 222 der Flößerei mit 6000 Personen, 220 der Dampfschiffahrt aller Art mit 3690 Personen, 164 Bäumen (Handbetrieb) mit 287 Personen, 47 der Baggerer mit 777 Personen, 7 Brahmabtriebe mit 26 Personen und 146 Betriebe der Dreideut mit 164 Personen, außerdem noch 9 Versicherer, Beamte und 203 Selbstversicherer, in Summa 7994 Betriebe mit 21242 Personen. Als Vollarbeiter (mit 800 Arbeitsstagen) waren 1896 in den Handbetrieben 1292 und in den Nebenbetrieben 642, in Summe also 14634 Arbeiter beschäftigt. Die anrechnungsfähigen Sozialsummen betrugen bei den Handbetrieben 9463689 Mark und bei den Nebenbetrieben 583666 Mark, in Summa 1047356 Mark. Das Umlageverfahren ergab für 1896 den Betrag von 15698433 Mark. Nach Procenten berechnet betrugen die gesamten Verwaltungskosten 19 Prozent der Anlage gegen 70 Prozent im Jahre 1887. Nach den Gefahrenklassen, auf Grund des neu beschlossenen Gefahrenzettels vom 22. 9. 1897 verhältnis, ergab sich im Berichtsjahr auf je 100 Mark Zehr ein Umlagebeitrag a) bei den Segel- und Kleinstschiffahrt von 1,24 Mark, b) beim Brahmabtrieb von 1,49 Mark, c) bei der Flößerei und Dreideut von 1,73 Mark, d) bei den Dreideutmannen der Dampfschiffahrt und dem Fährbetrieb ohne Dampf 1,98 Mark, e) bei den Maschinen und Getzern, den Dampfschiffahrt und der Handbaggerer 2,28 Mark, und f) bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königsl. Preußen) 2,2 Procent, Breslau 15,3, Bromberg 11,9, Danzig 4,2

Königsberg 2,1, Stettin 6,1 und Thorn 1,6 Procent. Der Buchwert des Reiterwehns betrug Ende 1896 331150,64 Mark. Von den im Jahre 1896 entstiegenen Unfällen entfielen 68 auf die Segel- und Kleinstschiffahrt, 25 auf die Flößerei, 26 auf die Dampfschiffahrt, je 1 auf den Fährbetrieb und den Brahmabtrieb, 2 auf die Baggerer, 10 auf die Nebenbetriebe und 5 auf die Selbstversicherung (Schiffahrt). Im Jahre 1896 kamen 586 Unfälle zur Anmeldung, 136 wurden entstellt. Dasselbe ist als Schiffe dieser Gemeinde wieder gewählt und bestätigt worden. — Ein Pferd des Mühlenbesitzers Schwolow in Oliva ist an die Brüder Stiehle erkrankt. Gesamtbetrag 25. Witten, 40 Kinder und 3 Ascendenten. Entschädigungen wurden im Jahre 1896 118160,55 Mark. gezahlt. Hieron entfielen 1472,24 Mark auf die Kosten des Helferjahrzehnts, 61752,78 Mark auf Kosten an Verleger, 1553,30 Mark auf Beerdigungskosten, 20592,40 Mark auf Kosten an Witwen Getöteter, 638,47 Mark auf Abstiftung an Witwen bei Wiederherstellung, 21847,26 Mark auf Kosten an Kinder Getöteter, 2383,29 Mark auf Kosten an Ascendenten Getöteter, 1107,59 Mark auf Kosten an Ehefrauen und Kinder in Krautenhäusern untergebrachter Verleger und 6775,34 Mark auf Kur- und Bergsteigungsosten. 15 Verstüppungen waren Ende 1895 unterstellt, 66 wurden im Jahre 1896 neu eingetragen. Davor wurden 8 durch Vergleich bezw. Zurücknahme erledigt, 9 zu Gunsten der Berufsschäfer entschädigt und 42 ausgestellt, so daß am Ende des Berichtsjahrs 22 noch unerledigt blieben. Beim Reichsversicherungsamt waren 1895 noch 10 Retruse unerledigt, 10 fanden im Jahre 1896 dazu. Entschädigungen wurden 11 zu Gunsten der Berufsschäfer und 5 zu Gunsten der Berufsschäfer, so daß Ende 1896 noch 4 unerledigt blieben. Nach dem Rechnungsergebnis der Genossenschaft war 19487,44 Mark. Der letzte Berichtsstands beträgt 40181,50 Mark, der Reiterwehr 331150,64 Mark, und der sonstige Vermögensbestand an Mobilien und Bibliothek 1100 Mark.

* Neue Posthilfsstellen. In folgenden Ortschaften sind Posthilfsstellen in Wirklichkeit getreten: Kreis Dt. Krone: in Marien- und Gräfenthal (bei Titz Wör.), Beendorf (bei Freudenthal), Seegerode und Wissel (bei Lebene); Kreis Schlesien: in Wipper (bei Röhrsdorf).

* Der Verein der Molkerei-Fachleute für Westpreußen und Hinterpommern wird, wie kurz mitgetheilt, am nächsten Sonnabend seine Versammlung in unserer Stadt abhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

Gesellschaftliche Mittheilungen; Wahl eines Delegierten zur Verbandsversammlung nach Dortmund; die Lehrlingsfrage im Molkereibetriebe, Vortrag des Herrn Molkereibesitzers Henningschönen; die Molkerei-Ausstellung in Hamburg, Referent Herr Geschäftsführer Dr. Riedel-Danzig.

* Urlaub. Herr Prov.-Schulrat Dr. Preischner hat einen einwohnerlichen Erholungsurlaub zur Reise nach der Schweiz und dem Rheine angetreten.

* Kavallerie-Uebungen. Von einer beim 17. Armee-Korps besonders ausgestellten Kavallerie-Division

in diesem Jahre in der Zeit vom 29. Juli bis 9. August bei Hammerstein in größter Grösse abgehalten. Hierzu sind herangezogen worden: vom 2. Armee-Korps: die 4. Kavallerie-Brigade (Grenadier-Regiment a. P. Pferde Nr. 3 aus Bromberg, Dragoner-Regiment Nr. 12 aus Gnejen), vom 3. Armee-Korps: die 5. Kavallerie-Brigade (1. Brandenburg. Dragoner-Regiment Nr. 2 aus Schwedt, 1. Brandenburg. Dragoner-Regiment Nr. 3 aus Alexander. II. v. Russland); vom 13. Kaiser Alexander. II. v. Russland); vom 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag von 19,70 Mark auf den Betrieb, von 7,35 auf eine versicherte Person und von 15,62 Mark auf 1000 Mark Zehr. In laufenden Verwaltungskosten stellt sich der Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr auf den Betrieb auf 3,31 Mark, auf je eine versicherte Person auf 1,19 Mark, auf je 1000 Mark Zehr auf 2,53 Mark, und auf je einen Unfall auf 43,33 Mark. Demnach vertheilt sich die Genossenschaftslisten im Jahre 1896 auf die Kleinbetriebe mit 28 Procent, auf die Mittelbetriebe mit 15 Procent und auf die Großbetriebe 62 Procent. Von den größeren Städten zählten in Procenten der Umlage 17. Armee-Korps: die 35. Kavallerie-Brigade (Königlich Preußen) 2,28 Mark, und 11 bei der Dampfschiffahrt 2,48 Mark. Die gesamte Umlage ergab für 1896 einen Durchschnittsbeitrag

Breitg. 41 i. d. v. d. Part. Gelegenheit (ohne Kühle). 1. Aug. 3. v. m.

Ein Laden

sofort bis zum 1. October will zu verm. 1. Damm 18, 1 Tr. 1 gr. Werkstatt zu jed. Handwerk passend, mit Feuerungsanlage zu verm. Bartholomäikirchengasse.

Offene Stellen.

Männlich.

Ein Schneidergeselle kann sich melden Alst. Graben 62, Th. 2, 1 Tr. Ein tüchtiger Barbiergeselle kann sich melden. Offert. unter H 16 an die Expedition d. Bl.

Schneidergeselle.

Wir suchen für unsere Arbeitsstube einen tüchtigen Rock-Arbeiter der alle vor kommenden Aenderungen gut und sauber ausführen kann. Brüder Freymann, Kohlenmarkt 29.

12 Männer (tüchtige Juker) bei hohem Record gesucht Langfuhr, Laubengasse 3. (16093)

Ein jüngerer Hausdiener, gewandert, flinker und ordentlicher Mensch, findet in unserm Geschäftstellung. Bewerber sind mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit nur schriftlich an uns zu richten. (16144) Domnick & Schäfer, 67 Langgasse 67.

Jüngerer gewandter Schreiber wird von einem hiesigen größeren Comtoir für leichte schriftliche Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter G 375 an die Exped. d. Bl. (16022)

Suche von sofort einen Klempnergesellen bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung J. Wurck, Christburg, Klempnermeister.

Ein tüchtiger Barbier- u. Friseurgehilfe findet dauernde Stellung. (16177) Offert. unter H 1677 an die Exped. 1. Edler-Zuschneider wird per sofort resp. 1. August gesucht. Offert. unter H 26 an die Exped.

1 tüchtiger unverheiratheter Hausdiener, der Soldat gew. ist, findet dauernde Stellung bei J. H. Jacobsohn, Papier-Groß-Handlung, Danzig, Hl. Geistgasse 121.

1 tüchtiger Heizer für meine Mühle, im Heizen mit Sägespähnen geübt, erhält feste Anstellung bei gutem Gehalt und freier Wohnung. F. Froese, Zegan. (16160)

Ein Ortsdiener wird gesucht. (16156) Nur zuverlässige Personen können sich melden im Gemeinde-Amt Schellmühl.

Der Gemeinde-Vorsteher. H. Freder.

Arbeiter für Langerpateros u. Hohenz. Mäntel f. b. g. L. Bisch. M. Loevinsohn & Co. Langgasse 6.

Gesucht werden Agenten,

die gegen gute Provision für ein überlebendes Eisenwerk ersten Ranges Kesselschmiede und Schmiede anwerben. Offert. sub. H 1820 an Rudolf Moss, Bredau, erbeten. (18948)

Ein verh. Gärtner findet vom 15. August d. J. Stell. bei hohem Gehalt Vorstgut Briesels bei Heubude. (15659)

Eisenstifsbauer, Zimmerleute, Schmiede, Vieler findet sofort dauernde Beschäftigung bei J. W. Klawitter, Strohdeich. (15078)

Stadtreisender

für eine größere, leistungsfähige Buchdruckerei gegen Sturm und Provision gesucht. Derzelbe muss Branchenkenntnisse besitzen und im Verkehr mit dem Publikum gewandt und sicher sein. Offerten mit Zeugnisschriften unter 016241 an die Exped. d. Bl.

Suche Leutsher, Housdiener und Lauburschen bei hohem Gehalt. Pauline Usswaldt, 1. Damm 15.

1 Portier, 1 erst. Hoteliers, sowie Housd. u. Leutsher f. d. Geis. hoh. Lohn zahlr. ges. 1. Damm 11.

1. B. Beschlagschmied und Wagenschmied sucht die Ostschlag-Lehrschmiede Marienwerder.

Hausdiener kann sich melden 16244 Hotel Monopol.

Für Berl. u. Provinz Schlesien sucht Knechte Jung. R. f. 1. Damm 11.

Ein tüchtiger Stadtreisender für Berliner Weißbier, Selters etc. bei hoher Provision per sof. ges. Dff. u. H 184 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Malerghilfen stellt ein C. Ehrich, Petershagen an der Radune 21/22.

Deputatschmied, evang., verheirathet, zu Martini d. J. gesucht. (16029)

Dom. Marieneke, Weißp. Schloßgerieße für dauernd und ein Brüder gegen Woherl gefügt. Langgasse 13.

2. Barbiergeselle sucht sofort ein A. F. Wankiller, Hoh. 197.

Tücht. Bautischler Beschäftig. Grabengasse 1, im Baugeschäft.

Tüchtiger, brauchkundiger Reisender

für Danzig und Umgegend von einem Papier-Engros-Geschäft unter sehr günstig. Bedingungen zu engagieren gesucht. Discretion zugesichert. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter H 162 an die Exped. (16203)

Schneider (16198) auf Paletots und Poppen finden dauernde Beschäftigung bei Georg Lichtenfeld & Co. Breitg. 128/129.

Malerghilfen stellt ein Joh. Hartmann, Johannisgasse 11.

Suche Diener, der Militär gewesen, mit guten Zeugnissen. J. Danz, Heilige Geistgasse 36.

Für ein Manufacturwaren- und Wäschegeschäft wird ein jüngerer, flotter

Berläufer, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. August zu engagieren gesucht. Meldungen mit Angabe von Referenzen unter H 195 an d. Exped.

1 tüchtiger unverheiratheter Hausdiener, der Soldat gew. ist, findet dauernde Stellung bei J. H. Jacobsohn, Papier-Groß-Handlung, Danzig, Hl. Geistgasse 121.

Hutscher, verheirathet, mit guten Zeugnissen, gesucht. (15914)

Gr. Mühleng. 16/17.

Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung Rövergasse 16, 2 Tr. hinten.

Klempnergeselle gesucht Große Schwalbengasse 25.

Maler - Gehilfen stellt ein R. Stamm, Breitgasse 61.

1 unv. Böttchergeselle u. 2 Lehrlinge f. m. b. G. Sönnert, Böttch. M. Leusofen, Tischm. u. Weg. Schloßgasse 5 e. Böttchergef. ges.

Ein ordentlicher Hausdiener kann sich melden Hugo Engelhardt, Rövergasse Nr. 10.

1 tüchtigen Malerghilfen stellt ein E. Herrmann, Hirschgasse 9.

1. Stellmachergeselle kann sich melden Gute Herberge Nr. 29.

1 tüchtiger Arbeitsbursche kann sich melden Hopengasse 61 im Baden.

Ein kräft. Laubursche melden bei Gebr. Löwenthal, Langgarten 11.

Laubursche gesucht L. Michaelis, 3. Damm Nr. 6.

Ein ordentlicher ehrlicher Laubursche, Sohn anständiger Eltern, kann eintreten Café Special-Geschäft Breitgasse No. 4.

Meldungen von 10 Uhr Vormittags.

1. Lehrling, aus guter Familie, für ein feineres Drogen-, Farben- und Parfümeriewaren-Geschäft per 1. October gesucht. Offert. unter W 760 postlagernd Zoppot erbeten.

Ein verh. Gärtner findet vom 15. August d. J. Stell. bei hohem Gehalt Vorstgut Briesels bei Heubude. (15659)

Eisenstifsbauer, Zimmerleute, Schmiede, Vieler findet sofort dauernde Beschäftigung bei J. W. Klawitter, Strohdeich. (15078)

Lehrlinge z. Schlosserei können sich melden Jungerg. 4, bei Schütz.

Für mein Colonialwaren- u. Schankgeschäft suche ich von sofort einen Lehrling. Ein Knabe achtbarer Eltern, aber auch nur ein solcher, kann sich melden bei O. Schultz, Hl. Geistgasse 72.

Lehrlinge und Lauburschen, welche beim Maler gewesen, stellt ein Joh. Hartmann, Johannisg. 11.

Ein Lehrling kann sofort eintret. bei Gebr. Löwenthal, Langgarten 11.

1. B. Beschlagschmied und Wagenschmied sucht die Ostschlag-Lehrschmiede Marienwerder.

Hausdiener kann sich melden 16245 Hotel Monopol.

Für Berl. u. Provinz Schlesien sucht Knechte Jung. R. f. 1. Damm 11.

Ein tüchtiger Barbiergeselle kann sich melden. Offert. unter H 16 an die Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Schneidergeselle kann sich melden 16244 Hotel Monopol.

Für Berl. u. Provinz Schlesien sucht Knechte Jung. R. f. 1. Damm 11.

Ein tüchtiger Stadtreisender für Berliner Weißbier, Selters etc. bei hoher Provision per sof. ges. Dff. u. H 184 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Malerghilfen stellt ein C. Ehrich, Petershagen an der Radune 21/22.

Deputatschmied, evang., verheirathet, zu Martini d. J. gesucht. (16029)

Dom. Marieneke, Weißp. Schloßgerieße für dauernd und ein Brüder gegen Woherl gefügt. Langgasse 13.

2. Barbiergeselle sucht sofort ein A. F. Wankiller, Hoh. 197.

Tücht. Bautischler Beschäftig. Grabengasse 1, im Baugeschäft.

Tüchtiger, brauchkundiger Reisender

für Danzig und Umgegend von einem Papier-Engros-Geschäft unter sehr günstig. Bedingungen zu engagieren gesucht. Discretion zugesichert. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter H 162 an die Exped. (16203)

Schneider (16198) auf Paletots und Poppen finden dauernde Beschäftigung bei Georg Lichtenfeld & Co. Breitg. 128/129.

Malerghilfen stellt ein Joh. Hartmann, Johannisgasse 11.

Suche Diener, der Militär gewesen, mit guten Zeugnissen. J. Danz, Heilige Geistgasse 36.

Für ein Manufakturwaren- und Wäschegeschäft wird ein jüngerer, flotter

Berläufer, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. August zu engagieren gesucht. Meldungen mit Angabe von Referenzen unter H 195 an d. Exped.

1 tüchtiger unverheiratheter Hausdiener, der Soldat gew. ist, findet dauernde Stellung bei J. H. Jacobsohn, Papier-Groß-Handlung, Danzig, Hl. Geistgasse 121.

Hutscher, verheirathet, mit guten Zeugnissen, gesucht. (15914)

Gr. Mühleng. 16/17.

Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung Rövergasse 16, 2 Tr. hinten.

Klempnergeselle gesucht Große Schwalbengasse 25.

Maler - Gehilfen stellt ein R. Stamm, Breitgasse 61.

1 unv. Böttchergeselle u. 2 Lehrlinge f. m. b. G. Sönnert, Böttch. M. Leusofen, Tischm. u. Weg. Schloßgasse 5 e. Böttchergef. ges.

Ein ordentlicher Hausdiener kann sich melden Hugo Engelhardt, Rövergasse Nr. 10.

1 tüchtigen Malerghilfen stellt ein E. Herrmann, Hirschgasse 9.

1. Stellmachergeselle kann sich melden Gute Herberge Nr. 29.

1 tüchtiger Arbeitsbursche kann sich melden Hopengasse 61 im Baden.

Ein kräft. Laubursche melden bei Gebr. Löwenthal, Langgarten 11.

Laubursche gesucht L. Michaelis, 3. Damm Nr. 6.

Ein ordentlicher ehrlicher Laubursche, Sohn anständiger Eltern, kann eintreten Café Special-Geschäft Breitgasse No. 4.

Meldungen von 10 Uhr Vormittags.

1. Lehrling, aus guter Familie, für ein feineres Drogen-, Farben- und Parfümeriewaren-Geschäft per 1. October gesucht. Offert. unter W 760 postlagernd Zoppot erbeten.

Ein verh. Gärtner findet vom 15. August d. J. Stell. bei hohem Gehalt Vorstgut Briesels bei Heubude. (15659)

Eisenstifsbauer, Zimmerleute, Schmiede, Vieler findet sofort dauernde Beschäftigung bei J. W. Klawitter, Strohdeich. (15078)

Suche Lehrlinge z. Schlosserei können sich melden Jungerg. 4, bei Schütz.

Für mein Colonialwaren- u. Schankgeschäft suche ich von sofort einen Lehrling. Ein Knabe achtbarer Eltern, aber auch nur ein solcher, kann sich melden bei O. Schultz, Hl. Geistgasse 72.

Lehrlinge und Lauburschen, welche beim Maler gewesen, stellt ein Joh. Hartmann, Johannisg. 11.

Ein Lehrling kann sofort eintret. bei Gebr. Löwenthal, Langgarten 11.

1. B. Beschlagschmied und Wagenschmied sucht die Ostschlag-Lehrschmiede Marienwerder.

Suche per sofort 1 Kochmädel

1. Kochmädel, Hl. Geistgasse 32.

Suche per sofort 1 Kochmädel

1. Kochmädel, Hl. Geistgasse 32.

Suche per sofort 1 Kochmädel

1. Kochmädel, Hl. Geistgasse 32.

Suche per sofort 1 Kochmädel

1. Kochmädel, Hl. Geistgasse 32.

Suche per sofort 1 Kochmädel

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**